

Joseph Ratzinger und Alfred Bengsch

Begegnungen, *Humanae vitae* und Hoffnung auf Erneuerung der Kirche

Frank Sobiech

Der sich am 13. Dezember 2019 zum 40. Mal jährende Todestag des Berliner Bischofs Erzbischof Alfred Kardinal Bengsch (1921–1979)¹ sowie der Beginn des Synodalen Weges der DBK und des ZdK e.V. laden dazu ein, dem Leben der beiden Kardinäle in ihren Beziehungen sowie ihrem Denken zeithistorisch nachzugehen. Bekannt ist das Foto, das den Moment einfängt, in dem Kardinal Bengsch Ratzinger bei dessen Bischofsweihe am 28. Mai 1977 im Münchner Liebfrauentum die Hände auflegt (siehe Abbildung 2, unten S. 209). Unbekannt waren bisher die Hintergründe hierzu. Biographische und werkanalytische Querschnitte werfen neues Licht auf Ratzingers und Bengschs Münchener Aufbaustudien, ihre Teilnahme am II. Vatikanum, die Nachkonzilsjahre mit der Enzyklika *Humanae vitae*, Ratzingers Überlegung bezüglich der Wahl seines

1 * 10.09.1921 Berlin-Schöneberg als drittes von fünf Kindern des Postbeamten Leo Bengsch (1885–1966) u. Hedwig Bengsch geb. Kliche (1886–1966), 18.09.1921 Taufe St. Elisabeth Berlin-Schöneberg, ab Ostern 1932 Gymnasium am Lietzensee, ab Ostern 1938 Kaiserin-Augusta-Gymnasium, Mitglied im Bund Neudeutschland u. Ministrant, 07.03.1940 Abitur, ab 24.04.1940 Studium an der Phil.-Theol. Lehranstalt Fulda, ab 11.03.1941 Wehrdienst, von August 1944 nach schwerer Verwundung in der Normandie bis Mai 1946 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft, 15.05.1946–18.07.1949 Weiterführung des Studiums in Fulda, ab Herbst 1949 Priesterseminar Neuzelle, 02.04.1950 Priesterweihe Berlin, 15.05.1950–30.04.1954 Kaplan Herz Jesu Berlin-Prenzlauer Berg, ab 01.05.1954 Seminarpriester am Erfurter Priesterseminar mit Beurlaubung zum Weiterstudium in München, ab 01.03.1955 Seminarassistent am Phil.-Theol. Studium Erfurt, 21.07.1956 Dr. theol. Ludwig-Maximilians-Universität München, ab 20.12.1956 Dozent für Dogmatik und Homiletik am Priesterseminar Bernardinum Neuzelle, 01.04.1959 Regens des Priesterseminars Erfurt, 02.05.1959 Ernennung zum Titularbischof von Tubia u. Weihbischof des Bistums Berlin, 11.06.1959 Bischofsweihe in Ss. Corpus Christi Berlin-Prenzlauer Berg durch Julius Kardinal Döpfner, 16.08.1961 Ernennung zum Bischof von Berlin, 21.08.1961 Vorsitzender der Berliner Ordinarienkonferenz (seit 25.09.1976 Berliner Bischofskonferenz), 22.11.1961 Berufung in die Zentralkommission für die Vorbereitung des II. Vatikanums, 14.01.1962 Titularerzbischof, 16.10.1962 Wahl in die Commissio de disciplina cleri et populi christiani, Mitglied der Commissio de Doctrina fidei et morum des Patriarchatus Chaldaeorum, 1966 Konsultor der Pontificia Commissio C.I.C. recognoscendo, 29.05.1967 Designierung zum Kardinalpriester (26.06.1967 Konsistorium, 28.06.1967 Verleihung der Titelkirche S. Filippo Neri in Eurosia), Juni 1967 Berufung zum Mitglied der Bischofssynode, Mitglied des Secretariatatus ad Christianorum unitatem fovendam u. von vier röm. Kardinalskongregationen, Präsident der Pastoralssynode der röm.-kath. Jurisdiktionsgebiete in der DDR (Dresden 1973–1975), † 13.12.1979 Berlin (Ost), vgl. AAS 1959–1980; Annuario Pontificio 1959–1980; *Diözesanarchiv Berlin*, Berlin (DAB), V/5-1-1 (Lebensdaten [...], 3 S. maschinenschr. Durchschlag); *Bistumsarchiv Fulda*, Theologische Fakultät Fulda, Matrikelbuch II, Nr. 2050; Matrikelbuch III, S. 10 Nr. 480; S. 14 Nr. 652.

Konsekrators sowie seine Predigt auf Bengschs zweigeteiltem Berliner Requiem. Sie erlauben zudem eine erste Analyse des Schreibens von Papst em. Benedikt XVI. vom 15. April 2019.

München: Michael Schmaus als Doktorvater und Korreferent

Am 29. März 1977 schrieb Joseph Ratzinger von seinem privaten Wohnsitz in Pentling an den Berliner Bischof Erzbischof Alfred Kardinal Bengsch (siehe Abbildung 3, unten S. 210): „Es sind nun wohl 25 Jahre, daß wir uns zuerst in Bogenhausen begegnet sind“. Laut Auskunft von Papst em. Benedikt XVI. vom 28. August 2019 besuchte er, nachdem er Ende September 1952 seine Kaplanszeit in Heilig Blut München-Bogenhausen beendet hatte, diese Pfarrei „immer noch mit einer gewissen Regelmäßigkeit [...]“. Da Bengsch in Bogenhausen wohnte, haben wir uns bei der Kirche gelegentlich getroffen.“² Bengsch, bisher Kaplan in Berlin-Prenzlauer Berg und ab 1. Mai 1954 „zum Studium der Dogmatik“, näherhin zur Erstellung einer Dissertation bei Michael Schmaus (1897–1993) beurlaubt,³ immatrikulierte sich für das Sommersemester 1954 und das Wintersemester 1954/55 an der Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München.⁴ Seit 10. Oktober 1954 wohnte er in der Newtonstraße 6/1. Die beiden ehemaligen Kapläne trafen in der Zeit von ca. Oktober 1954 bis Februar 1955 zusammen, wobei sie sich über ihre Forschungsprojekte ausgetauscht haben dürften. Ab 1. März 1955 war Bengsch Seminarassistent am Philosophisch-Theologischen Studium Erfurt, wo er „im Herbst 1955“ seine Dissertation schrieb, d. h. deren maschinenschriftliche Fassung anfertigte.⁵

Ratzinger, ab 1. November 1954 Lehrstuhlvertreter für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising,

2 DAB, V/5-14-7: Joseph Ratzinger, Regensburg, 29.03.1977, an Alfred Kardinal Bengsch, Berlin; *Institut Papst Benedikt XVI.*, Archiv, Regensburg (IPB), Papst em. Benedikt XVI., Vatikanstadt, 28.08.2019, an Frank Sobiech, Paderborn (2 S. maschinenschr., hier S. 1 zu a). Vgl. *Thomas Forstner*: Zeitzeugenberichte über die Freisinger und frühen Münchener Jahre Joseph Ratzingers (1945–1959); in: Peter Pfister (Hg.): *Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising. Dokumente und Bilder aus kirchlichen Archiven, Beiträge und Erinnerungen* (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising; 10), Regensburg 2006, 84–150, hier 88.

3 DAB, V/5-1d: Generalvikar Georg Puchowski, Berlin-Dahlem, 23.04.1954, an Erzpriester Alfred Brinkmann, Berlin.

4 Immatrikulationsdaten 07.05.1954 u. 25.10.1954, vgl. *Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München*, München (UAM), Studentenkartei III, s.v. Bengsch, Alfred (ausgestellt 25.05.1954); DAB, V/5-1-d: [Helmut] Enke (Büro Otto Nuschke), Berlin, 06.09.1954, an das Commissariat der Fuldaer Bischofskonferenz, Berlin (maschinenschr. Abschrift); *Stadtarchiv München*, München, DE-1992-EWK 65 / B 279 (10.10.1954 Anmeldung München, Newtonstraße 6/1; 22.02.1955 Abmeldung nach Berlin-Schöneberg, Tempelhofer Weg 26).

5 *Alfred Bengsch*: Heilsgeschichte und Heilswissen. Eine Untersuchung zur Struktur und Entfaltung des theologischen Denkens im Werk „Adversus haereses“ des hl. Irenäus von Lyon (Diss. theol. München 1956) (Erfurter Theologische Studien; 3), Leipzig 1957, XXIV. Bengsch kam am 04.03.1955 in Erfurt an, vgl. DAB, V/5-1d (Bengsch, Erfurt, 05.03.1955, an Ordinariatsrat [Bernhard Drews, Berlin]).

reichte am 15. September 1955 seine Habilitationsschrift *Offenbarung und Heilsgeschichte nach der Lehre des heiligen Bonaventura* an der Münchner Theologischen Fakultät ein.⁶ Bengschs Doktorvater Schmaus war Ratzingers Korreferent. Am 6. Dezember 1955 reichte Bengsch durch einen Berliner Confrater im Dekanat der Fakultät seine mit „Erfurt, im November 1955“ datierte Dissertationsschrift *Heilsgeschichte und Heilswissen – eine Untersuchung zur Struktur und Entfaltung des theologischen Denkens im Werk „Adversus Haereses“ des heiligen Irenäus von Lyon* ein.⁷ Nachdem Schmaus sein Gutachten zu Bengschs Arbeit am 3. Januar 1956 abgeschlossen hatte,⁸ begab er sich, wie Ratzinger im Rückblick „Aus meinem Leben“ berichtet, im Februar noch während laufender Vorlesungen – 1956 war Vorlesungsende am 29. Februar –, an die Lektüre von dessen Habilitationsschrift.⁹ Schmaus hatte sich zunächst seiner vorrangigen Pflicht der Betreuung seiner eigenen Doktoranden gestellt und für drei von ihnen – hierunter Bengsch – von Herbst 1955 bis 3. Januar 1956 drei Gutachten erstellt.¹⁰

In der Fakultätssitzung vom 25. Juli 1956 (vorverlegt von 16.15 auf 14.30, bis 18.30 Uhr), die sich vornehmlich mit Ratzingers Habilitationsschrift befasste, wurde der vom Erstgutachter Gottlieb Söhngen (1892–1971) eingebrachte Kompromissvorschlag, Ratzinger die Habilitationsschrift „ad emendandum“ zurückzugeben, dem sich Schmaus anschloss, mit 14 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen, wobei Schmaus gegenüber dem Neutestamentler Josef Schmid (1893–1975) anschließend einräumte, „er habe sich wohl persönlich geärgert, jedoch nicht aus persönlichen Motiven oder Ressentiments, sondern wegen der Art, wie Ratzinger schreibt und Dinge behandelt, die anders behandelt werden müssen“; Schmaus sah in Ratzingers Arbeit, so Ratzinger im Rückblick, einen „gefährlichen Modernismus“.¹¹ Vier Tage zuvor, am 21. Juli 1956, hatte um 10.15 Uhr Bengschs öffentliche Disputation in der „Aula minor“ der Universität

6 Die Eingangsbestätigung stammt vom 19.10.1955, vgl. UAM, K-VII-69. Vgl. *Benedikt XVI.: Letzte Gespräche*. Mit Peter Seewald, München 2016, 243; *Joseph Kardinal Ratzinger: Aus meinem Leben. Erinnerungen (1927–1977)*, Stuttgart 1998, 79; *Marianne Schlosser: Zu den Bonaventura-Studien Joseph Ratzingers*; in: JRGS 2, 29–37, hier 29.

7 Vgl. DAB, V/5-2-1 (maschinenschr. Ms., 371 S.); UAM, K-XI-34: Alfred Bengsch, Erfurt, 01.12.1955, an Dekan [Adolf Wilhelm Ziegler], München [Begleitbrief zur Einreichung der Dissertation u. ehrenwörtliche Erklärung], u. Alfred Bengsch, Erfurt, 01.01.1956, an Dekan, München (2 S. maschinenschr., hier S. 1).

8 Vgl. UAM, K-XI-34: Gutachten Michael Schmaus, München, 03.01.1956 (5 S. mit hs. Nachtrag vom 22.02.1956 auf S. 5).

9 Vgl. *Ratzinger, Aus meinem Leben* (Anm. 6), 82; *Ludwig-Maximilians-Universität München* (Hg.): *Personen- und Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1955/56*, München 1955, 6; online [Abruf: 23.09.2019]: https://epub.ub.uni-muenchen.de/860/1/vvz_lmu_1955-56_wise.pdf.

10 Vgl. die Daten von Schmaus' Gutachten für die Dissertationen von Rudolf Utto Riedinger OSB (11.10.1955, vgl. UAM, K-XI-37) u. Johannes Schneider (03.01.1956, vgl. ebd., K-XI-39); *Leo Scheffczyk et al. (Hg.): Wahrheit und Verkündigung. Michael Schmaus zum 70. Geburtstag*, Bd. 1, München 1967, XXXIV–XXXVIII.

11 UAM, K-III-1 (Sitzungsprotokolle über die Fakultätssitzungen der Theologischen Fakultät der Universität München; *Laufzeit*: 31.05.1946–17.12.1960), S. 175–178 (25.07.1956), hier S. 175–177 mit Zitaten auf S. 176f. (Zu Tagesordnungspunkt 2). Vgl. zu dieser Sitzung *Ratzinger, Aus meinem Leben* (Anm. 6), 84f.

stattgefunden.¹² Ratzinger, seit einem zu Ostern 1956 mit Schmaus geführten Gespräch sein eigenes drohendes Scheitern vor Augen, hörte zu diesem Zeitpunkt nur mehr von Bengschs Promotion.¹³ Er wird 1979 auf Bengschs Requiem von einer „vielbeachteten Dissertation über den hl. Irenäus, die er bei uns in München geschrieben hat, was München mit ihm besonders verband und ihn mit uns,“ sprechen; Irenäus von Lyon habe, so Ratzinger, „gegen die Zerteilung der Offenbarung in gegensätzliche Überlieferungen, die zur Zerteilung der Kirche in gegensätzliche Gruppen führte, die innere Einheit, Ganzheit, Lebendigkeit des Glaubens“ herausgestellt und „als den wahren Leitfaden zum rechten Verstehen der Bibel eben dies, das Lebendige, das Wachsende, das Ganze, die Einheit, das Katholische in seinem tiefsten Sinn“ entdeckt (siehe Transkription unter I. Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., oben S. 29). Ratzinger wies damit vor dem Hintergrund der innerkirchlichen Verwerfungen der 1960er und 1970er Jahre auf das pastorale Anliegen hin, das ihn wohl am tiefsten mit Bengsch verband. Ab 20. Dezember 1956 wurde Bengsch Dozent für Dogmatik und Homiletik am Priesterseminar Bernardinum in Neuzelle; eine von ihm geplante dogmatische Habilitation über ein patristisches Thema – Schmaus hatte sich bereit erklärt, ihn auch als Habilitanden zu übernehmen – ließ sich zeitlich nicht mehr verwirklichen.¹⁴ Sowohl Bengsch als auch Ratzinger machten später ihre Arbeiten für ihre Verkündigung in Wort und Schrift fruchtbar.

Rom: Ein Konzilsvater und ein Peritus zur Botschaft des Konzils

Am 25. Januar 1959 kündigte Papst Johannes XXIII. (1958–1963) an, ein ökumenisches Konzil einzuberufen. Sowohl Bengsch als auch Ratzinger nahmen an diesem weltkirchlichen Ereignis in unterschiedlicher Funktion aktiv teil.¹⁵ Am 2. Mai 1959 wird Bengsch zum Weihbischof von Tübingen und zweiten Auxiliarbischof des Berliner Bischofs Julius Kardinal Döpfner (1913–1976) ernannt. Am 24. Juni 1959 hält Ratzinger seine Antrittsvorlesung für den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Am 18. Juni 1960 empfiehlt Döpfner Bengsch für die Vorbereitungskommission des Ökumenischen Konzils; Bengsch hatte sich u. a. dadurch qualifiziert, dass er Inkonsistenzen in Argumentationen aufzudecken vermochte. In einer für Döpfner

12 Vgl. *Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München*, München, Album examinandorum pro gradu theologico ab anno 1900, S. 196; DAB, V/5-1-d.

13 Vgl. *Ratzinger, Aus meinem Leben* (Anm. 6), 82f. zum Gespräch mit Schmaus; IPB, Papst em. Benedikt XVI., Vatikanstadt, 28.08.2019, an Frank Sobiech, Paderborn, S. 1f. zu b.

14 Erich Kleinedam, Erfurt, riet anschließend Bengsch: „In 1 ½ Jahren ist aber eine Habilitationsschrift unmöglich zu schaffen, selbst für Sie nicht, wo Schmaus die Meinung hat, Sie seien ‚ein zu schneller Arbeiter‘.“ DAB, V/5-20-4 (Erich Kleinedam, Erfurt, 25.01.1958, an Bengsch [2 S. maschinenschr., hier S. 1 Nr. 1]). Vgl. *Bischöfliches Ordinariat Berlin (West)* (Hg.): Alfred Bengsch. Der Kardinal aus Berlin, Berlin 1980, 41.

15 Vgl. *Lieven Boeve*: Benedikt XVI. (eigentlich Joseph Ratzinger); in: Michael Quisinsky/Peter Walter (Hg.): *Personenlexikon zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, Freiburg i.Br. 2012, 51–53; *Clemens Carl*: Bengsch, Alfred; in: ebd., 53–54.

im Januar 1960 angefertigten Expertise hatte er darauf verwiesen, dass Papst Pius XII. (1939–1958) in seiner Bibelenzyklika *Divino afflante Spiritu* (30. September 1943) davor „gewarnt“ habe, „alles Neue schon darum zu verketzern, weil es neu ist.“¹⁶ Am 16. August 1961 folgt Bengschs Ernennung zum Bischof des Bistums Berlin, nachdem Döpfner am 3. Juli 1961 zum Erzbischof von München und Freising ernannt worden war. Am 20. November 1961 hält Josef Kardinal Frings (1887–1978) die von Joseph Ratzinger geschriebene „Genueser Rede“, wobei die Reaktion Johannes' XXIII. Frings ermutigt, Ratzinger als seinen persönlichen Berater heranzuziehen.¹⁷ Zwei Tage später beruft Johannes XXIII. Bengsch in die Zentralkommission zur Vorbereitung des Konzils;¹⁸ Bengsch nahm anschließend hier ab der dritten Sitzung vom 15.–23. Januar 1962 in Rom teil; am 14. Januar 1962 hatte ihm der Papst den persönlichen Titel eines Erzbischofs verliehen. Am 16. Februar 1962 mit dem Altgermaniker und Berliner Liturgiedozenten Dr. Wolfgang Haendly (1911–1996) am *Collegium Germanicum et Hungaricum de Urbe* (Via di San Nicola da Tolentino, 13) angekommen, speiste Bengsch hier am 18. Februar 1962 zu Mittag, wobei Döpfner nachmittags mit Dr. Gerhard Gruber, seit Herbst 1961 sein Konzilssekretär, eintraf; am 25. Februar 1962 unternahmen Bengsch und Döpfner mit ihren Alumnern einen gemeinsamen Ausflug.¹⁹ Die erste Sitzungsperiode des Konzils wurde am 11. Oktober 1962 eröffnet, wobei Bengsch als Konzilsvater mit in die Aula des Petersdoms einzog.

Bengsch wohnte in einer ihm von der Fokolarbewegung eingerichteten Wohnung in der Via Lucrezio Caro 51 nördlich des Tiberknies; im 3. Stock gelegen, teilte er sie mit Weihbischof Heinrich Theissing (1917–1988), Prälat Otto Groß (1917–1974)²⁰ und während der zweiten Sessio auch mit Erich Kleineidam (1905–2005),

16 Zitiert nach *Stephan Mokry*: Kardinal Julius Döpfner und das Zweite Vatikanum. Ein Beitrag zur Biografie und Konzilsgeschichte (Diss. theol. München 2013/14) (Münchener Kirchenhistorische Studien. N.F.; 3), Stuttgart 2016, 248–250, hier 250. Vgl. AAS 35 (1943), 319.

17 Vgl. *Rudolf Voderholzer*: Joseph Ratzinger und das Zweite Vatikanische Konzil; in: Andreas R. Batlogg et al. (Hg.): Erneuerung in Christus. Das zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) im Spiegel Münchener Kirchenarchive. Begleitband zur Ausstellung des Erzbischöflichen Archivs München, des Archivs der Deutschen Provinz der Jesuiten und des Karl-Rahner-Archivs München anlässlich des 50. Jahrestags der Konzilsöffnung (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising; 16), Regensburg 2012, 91–108, hier 94f.

18 Vgl. *Guido Treffler* (Hg.): Julius Kardinal Döpfner. Konzilstagebücher, Briefe und Notizen zum Zweiten Vatikanischen Konzil (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising; 9), Regensburg 2006, 180f. Nr. 77; 186f. Nr. 82; AAS 53 (1961), 832; Archiv für katholisches Kirchenrecht 131 (1962), 266–278 (Kirchenrechtliche Chronik vom 1. Januar bis 30. Juni 1962, zusammengestellt von K. [arl] Weinzierl), hier 268–270.

19 Bengsch reiste wieder am 01.03.1962 ab, vgl. *Archivio storico del Pontificio Collegio Germanico-Ungarico* (ACGU), Rom, Hist. 827 (Diario 1929–1965), fol. 222^v. Auf diese Zeit vor Konzilsöffnung muss sich Grubers Mitteilung beziehen (frdl. telefonische Bestätigung durch Domdekan i.R. Dr. Gerhard Gruber am 20.10.2019), dass er zur Zeit des II. Vatikanums im Germanikum „gegenüber von Kardinal Bengsch“ gewohnt habe, vgl. DAB, V/5-1-14-2: Gerhard Gruber, Generalvikar des Erzbischofs von München und Freising, München, 20.12.1979, an Theodor Schmitz, Ständiger Vertreter des Kapitularvikars, Berlin (DDR).

20 Vgl. *Jörg Seiler*: Otto Groß (1917–1974) und seine Zusammenarbeit mit der Stasi. Anmerkungen zur Einordnung der IM-Akte „Otto“; in: *Theologie der Gegenwart* 59 (2016), 252–267.

bis 1970 Philosophieprofessor am Philosophisch-Theologischen Studium Erfurt.²¹ Ratzinger, ab 30. November 1962 Konzilsperitus, wohnte im Herbst 1962 im *Albergo Genio* (Via Giuseppe Zanardelli, 28), in der zweiten Sessio von Herbst 1963 im niederländischen *Foyer Unitas* (Via S. Maria dell'Anima, 30), und in der dritten und vierten Sessio von Herbst 1964 und 1965 im Päpstlichen Institut *Santa Maria dell'Anima* (Via della Pace, 20).²² Eine der ersten Konzilsbegegnungen zwischen Bengsch und Ratzinger fand in der *Casa Mater Dei* (Viale delle Mura Aurelie, 10) statt, wo sie sich unter den dort am 19. Oktober 1962 ab 16 Uhr zu einer ca. dreistündigen Sitzung zur Diskussion der dogmatischen Schemata versammelten deutschen und französischen Bischöfe und Theologen befanden.²³ Benedikt XVI. erinnert sich 2019, dass er sich mit Bengsch während des Konzils „regelmäßig getroffen“ habe, „am meisten wohl in der ‚Villa Mater Dei‘ der Mainzer Vorsehungsschwester, in der [Hermann] Kardinal Volk [1903–1988] als Bischof von Mainz wohnte und in die er öfter französische und deutschsprachige Bischöfe zu Kontakten einlud, darunter auch Bengsch und mich“.²⁴ Hier scheint das beiderseitige Einvernehmen vertieft worden zu sein; so betont Ratzinger im Brief vom 29. März 1977 aus Pentling, dass „von der gemeinsamen Berufung und dem sie tragenden Glauben her“ „die innere Nähe des Denkens und des Wollens“ seit der Begegnung in Bogenhausen „in allen Wandlungen der Zeit über die nur vom Konzil für kurze Jahre überbrückte räumliche Distanz hinweg“ „unverändert geblieben“ sei (siehe Abbildung 3, unten S. 210).

Am 27. Juni 1963 hielt Ratzinger seine Antrittsvorlesung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Am 26. September 1963 traf Bengsch zur zweiten Sessio in Rom ein.²⁵ Auf der am Dienstag, 1. Oktober 1963 in der *Villa Maria Regina* (Via della Camilluccia, 687) stattfindenden deutschen Theologentagung verschaffte sich Bengsch anhand der hier ausgeteilten Liste einen Überblick über

21 Sie zelebrierten hier jeden Morgen, vgl. DAB, V/5-23-2, S. 6f.; ACGU, Hist. 865: II. Ökumenisches VatikanKonzil – Presseamt – Città del Vaticano, 31. Okt. 1962. Handreichungen in deutscher Sprache Nr. 8. Römische Anschriften der deutschen Konzilsteilnehmer [5 S. maschinenschr., hier S. 1]: „Berlin: Erzbischof Dr. Alfred BENGSCHE Via Lucrezio Caro 51 – Tel.: 311-944“.

22 Vgl. *Benedikt XVI.* (Anm. 6), 146; dagegen *Päpstliches Institut S. Maria dell'Anima* (Hg.): *S. Maria dell'Anima*, Rom (Selbstverlag) 2006, 68f., basierend auf Benedikts XVI. Ansprache zum 600. Gründungstag der deutschen Nationalstiftung Santa Maria dell'Anima vom 12.05.2006 (online bei Radio Vatikan [Abruf: 23.09.2019]: http://www.archivioradiovaticana.va/storico/2006/05/12/vatikan_papst_w%C3%BCrdigt_die_anima/ted-78448): „So durfte ich mit ihm [d. b. Frings] im Oktober 1962 in der Anima Quartier beziehen und alle vier Konzilsperioden dort verbringen [Fassung Radio Vatikan: erleben]“; DAB, V/5-23-2 (Erich Kleineidam: „Vom Alltag des Konzils“. Tagebuchaufzeichnungen vom 28. September bis 4. Dezember 1963 als Begleiter des Bischofs von Berlin Erzbischofs Alfred Bengsch in der zweiten Sitzungsperiode des II. Vatikanischen Konzils. 1997, Erfurt, den 14.03.1997), S. 10–12 (Eintrag 01.10.1963), hier S. 11: „26. Prof. Dr. J. Ratzinger [Adresse:] Foyer Unitas (Tel.: Anima)“; ungenau *Manuel Schlögl*: Am Anfang eines großen Weges: Joseph Ratzinger in Bonn und Köln (MMIPB; 1), Regensburg 2014, 80.

23 Vgl. *Joachim Schmiedl*: Das Zweite Vatikanische Konzil und die Zusammenarbeit europäischer Bischöfe und Theologen; in: Philipp Thull (Hg.): Ermutigung zum Aufbruch. Eine kritische Bilanz des Zweiten Vatikanischen Konzils, Darmstadt 2013, 20–28, hier 20f.

24 IPB, Papst em. Benedikt XVI., Vatikanstadt, 28.08.2019, an Frank Sobiech, Paderborn, S. 2 zu c.

25 Vgl. DAB, V/5-23-2, S. 5f., hier S. 6.

die Berater der deutschen Bischöfe, unter ihnen der anwesende Peritus Ratzinger. Am 7. Oktober 1963, 17.00 Uhr folgte die Montagskonferenz der deutschsprachigen Konzilsväter an der *Anima*, wozu Erich Kleineidam in sein Konzilstagebuch notierte: „Ratzinger sprach. Er fand das Wohlwollen des Erzbischofs [= Bengschs].“²⁶ Thema dürften der Primat und das Bischofskollegium gewesen sein, wie ein von Ratzinger mitverfasstes Gutachten von Oktober 1963 vermuten lässt;²⁷ er war Mitglied der Unterkommission *de collegio et ministeriis episcoporum* und befasste sich mit dem zentralen Schema *De ecclesia* von *Lumen gentium* über die Kollegialität der Bischöfe.²⁸ Von der am 8. Oktober 1963 ab 20.00 Uhr stattfindenden Theologentagung „im kleinen Hinterzimmer“ im Generalat der Salvatorianer (Via della Conciliazione, 51) schreibt Kleineidam, dass der Generalobere Bonaventura Schweizer SDS (1893–1968) Misstrauen hegte und sie als „Conciliabulum deutscher Theologen“ abbrechen lassen wollte, dann aber bis 22.00 Uhr erlaubte; auf ihr sprach u. a. Ratzinger davon, dass es kollegiale Leitung „bis 100, auch in der lateinischen Kirche“ gegeben habe.²⁹ Am Dienstag, 15. Oktober 1963 berichtete Kleineidam Bengsch nach seiner Rückkehr von der abendlichen bis 21.45 Uhr dauernden Folgetagung, auf der bei der Besprechung des Kapitels *De populo Dei* des Kirchenschemas Ratzinger als Thema „Weltgeschichte“ zugeteilt bekam.³⁰

Tiefe Sorge bereitete Bengsch auf der vierten Sitzungsperiode (siehe Abbildung 1 [DAB, BN 12863,02], unten S. 209) das auf soziologischer Grundlage ausgearbeitete „Schema XIII“, die spätere Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*. Die Abstimmungen hierzu erfolgten vom 15.–17. November 1965, wobei Bengsch am 17. November bei allen elf Abstimmungen, welche auch die Thematik des „Dialogs“ betrafen, mit „non placet“ stimmte.³¹ Ratzinger äußerte sich in seinem

26 Vgl. ebd., V/5-23-2, S. 10–12 (Eintrag 01.10.1963), hier S. 11; ebd., S. 17f. (Eintrag 07.10.1963), hier S. 18.

27 Vgl. Guido Treffler: Der Konzilstheologe Joseph Ratzinger im Spiegel der Konzilsakten des Münchener Erzbischofs Julius Kardinal Döpfner; in: Pfister, Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising (Anm. 2), 151–183, hier 157, 181–183; JRGS 7/1, 213–220 u. JRGS 7/2, 1207.

28 Vgl. Voderholzer, Joseph Ratzinger und das Zweite Vatikanische Konzil (Anm. 17), 101.

29 DAB, V/5-23-2, S. 18–21 (Eintrag 08.10.1963), hier S. 20.

30 Ebd., S. 24–27 (Eintrag 15.10.1963), hier S. 27; *Archiv der Deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu*, München, Abt. 47, Nr. 209 C (Tagebuch zum II. Vatikanischen Konzil 1962–1965 von P. Otto Semmelroth S.J.), Eintrag 15.10.1963.

31 Vgl. LThK², Konzilsbände, Teil III (1968), 279; *Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte Erfurt*, Erfurt, Josef Gülden, Mein römisches Konzilstagebuch (Eintrag 17.11.1965; Unterstreichungen im Original): „Hans [hs.: Lubczyk] ist sehr erkältet u. kann nur allein zelebrieren. Er war gestern bei den Berlinern u. hat sich ganz einwickeln lassen. Große Auseinandersetzung über „13“. Die Berliner sind ganz negativ. Bengsch hat zu allem ‚Nein‘ gesagt u. dann doch Modi eingereicht. ‚Das merkt doch keiner.‘“ Dies ist vor dem Hintergrund der Kritik Bengschs an der Geschäftsordnung des Konzils zu verstehen; so hatte er sich u. a. kritisch über den Bedeutungsaustausch von „placet/non placet“ bei der Abstimmung am 20.11.1962 über den Abbruch der Diskussion über das Offenbarungsschema geäußert, vgl. ebd. (Eintrag 20.11.1962): „Erzbischof Bengsch: In Berlin sagt man dafür: ‚Das ist Beschäftigung!‘“; vgl. Tagebuch des Schweriner Weihbischofs Dr. Bernhard Schröder (1900–1971) in *Thomas-Morus-Bildungswerk Schwerin* (Hg.): Wagnis Weltkirche. Bischöfe aus dem Osten Deutschlands berichten vom Konzil. Dokumentation (Schriftenreihe; 20), Schwerin 2012, 81. Zu Bengschs in der Koordinierungskommission am 13.09.1965 gehaltener Rede zum

Kommentar (1968) dahingehend, dass die Notwendigkeit der „Freiheit der Christen von staatlichen Zwangsmaßnahmen“ als zu fordernder „Grundvoraussetzung eines sinnvollen Gesprächs“ im Text bereits hinreichend zum Ausdruck komme, und es „absurd und dem Leiden der Verfolgten gegenüber ungerecht“ wäre, „diese Voraussetzung zu verschweigen.“³² Bengsch sah die Lage durch die von ihm am eigenen Leib erlebte Situation der Kirche in der DDR weit weniger positiv. Bei der Schlussabstimmung am 7. Dezember 1965 stimmte er gegen die Konstitution, nachdem er Papst Paul VI. (1963–1978) erfolglos in einem persönlichen Brief vom 22. November 1965 seine schweren Bedenken hinsichtlich der Gefahr eines Missbrauchs dieses Konzilsdokuments in totalitär regierten Ländern mitgeteilt und ihm u. a. folgenden Zusatz zum Text vorgeschlagen hatte: „Anteil am Dialog schließlich kann die Kirche nicht anders haben als in völliger Freiheit. Deshalb erklärt sie mit großem Schmerz, daß in verschiedenen Gegenden das gewünschte Gespräch nicht zustande kommen kann, weil dort ein Dialog nichts anderes wäre als servile Akklamation gegenüber einer Ideologie oder häufig geänderten politischen Zielen.“³³ Bengsch betonte, dass dies auch für den Säkularismus der sog. pluralistischen Gesellschaften gelte; dem Schema ermangle es zudem an einer Kreuzestheologie.

Nach Konzilsschluss (8. Dezember 1965) wurden Bengsch am 22. Dezember 1965 von Paul M. Krieg (1890–1984), Kanoniker an St. Peter, seine in Rom verbliebenen ca. 30 Bücher, darunter Schmaus' *Katholische Dogmatik*, nachgeschickt.³⁴ Ratzingers Verhältnis zu Schmaus wandelte sich laut Ratzingers Rückblick erst in den 1970er Jahren „in Freundschaft“.³⁵

Bereits in der unmittelbaren Nachkonzilszeit sind von Bengsch und Ratzinger kritische Äußerungen bezüglich der Konzilsrezeption überliefert. So begann Bengsch seine Predigt von Aschermittwoch, 23. Februar 1966, in der Berliner St. Hedwigs-kathedrale mit den Worten: „Die Konzilsarbeit und alle Bemühungen, die jetzt beginnen, werden nur Frucht bringen, wenn wir Buße tun wollen. Sonst wird alles umsonst sein. Und wer vom Konzil redet, wer die Konzilsdekrete zitiert, wer von neuen Aufgaben in der Kirche spricht oder vom Dienst der Kirche in der Welt, wer von der Mündigkeit des Laien spricht oder was sonst immer – ohne diese erste Forderung zu nennen und für sich selber anzuerkennen, der verfälscht die Botschaft des Konzils, die Botschaft der Kirche überhaupt und das

„Schema XIII“ vgl. Gilles Routhier: Das begonnene Werk zu Ende führen: die Mühen der vierten Sitzungsperiode; in: Giuseppe Alberigo/Günther Wassilowsky (Hg.): Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1959–1965). Band V. Ein Konzil des Übergangs. September–Dezember 1965, Ostfildern 2008, 57–213, hier 170.

32 JRGs 7/2, 856.

33 Martin Höllen: Loyale Distanz? Katholizismus und Kirchenpolitik in SBZ und DDR. Ein historischer Überblick in Dokumenten. Band 2 (1956 bis 1965), Berlin (Selbstverlag) 1997, 448–453, hier 451 Anm. 499 (Dok. Nr. 568.b): „Partem denique Ecclesia in dialogo habere non potest nisi plena libertate. Ideo maximo cum dolore declarat variis in regionibus colloquium optatum haberi non posse, quia dialogus ibi nil aliud esset quam acclamatio servilis ideologiae aut finibus politicis saepe mutatis facta.“ Ebd., 453 (Dok. Nr. 568; Übers.).

34 Die Auflage wird nicht genannt, vgl. DAB V/5-20-4: Klaus Wyrwoll, Rom, 22.12.1965, an Bengsch, Berlin.

35 Vgl. Ratzinger, Aus meinem Leben (Anm. 6), 88; Benedikt XVI., Letzte Gespräche (Anm. 6), 106, 163.

Evangelium Jesu Christi.“³⁶ Einige Monate später, auf dem 81. deutschen Katholikentag in Bamberg (13.–17. Juli 1966), sprach Kardinal Döpfner Ratzinger auf die „konservativen Streifen“ in dessen Öffentlichem Vortrag vom 14. Juli an, in dem Ratzinger u. a. auf liturgische Missbräuche hingewiesen und ausgeführt hatte: „Eine Weltzuwendung der Kirche, die ihre Abwendung vom Kreuz darstellen würde, könnte nicht zu einer Erneuerung der Kirche, sondern nur zu ihrem Ende führen.“³⁷

Am 19. Januar 1967 hält Ratzinger seine Antrittsvorlesung an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Im Konsistorium vom 26. Juni 1967 wird Bengsch zum Kardinalpriester kreiert.

Die 1960er und 1970er Jahre: *Humanae vitae* und „Manipulation“

In einem 1966 publizierten, wohl in West-Berlin gehaltenen Vortrag Bengschs heißt es mit Blick auf die journalistische Berichterstattung über die unter Paul VI. zu den Fragen von Familienplanung und Geburtenregelung arbeitende Kommission, auf welche in *Gaudium et spes*, Art. 51 Anm. 14 in dieser Frage verwiesen worden war: „Es gehört zum Stil unserer Nachrichtenmittel, Fragen oder auch Personen ‚hochzuspielen‘ und so im Bewußtsein der Zeitgenossen das Interesse zu fangen und gleichzeitig einzuengen.“³⁸ Dies wurde besonders virulent nach dem Erscheinen der Enzyklika *Humanae vitae* (25. Juli 1968). In diesem Kontext gab die Schriftstellerin Luise Rinser (1911–2002), auf dem II. Vatikanum akkreditierte Journalistin, ihren auf den 1. August 1968 datierten Offenen Brief „Liebe – Brot der Armen“ an Kardinal Döpfner an die Münchener *Abendzeitung/8 Uhr-Blatt* telefonisch aus Rocca di Papa durch, den diese dann in der Ausgabe vom 3./4. August 1968 veröffentlichte. Hierin forderte sie ihn u. a. mit Blick darauf, dass Paul VI. ihn „öffentlich [...] brüskiert“ habe, „indem er Ihre schon publik gewordene positive Haltung zur Geburtenkontrolle indirekt als irrig, ja als sündhaft darstellt“ und hierin „die Übereinkunft der Kollegialität mit seinen Bischöfen grob verletzte“, auf, „furchtlos [...] die Kampagne gegen eine unrealistische, eine lebensferne und lebensfeindliche Entscheidung, durch die das Amt des Papstes und die gesamte Kirche vor den Augen der Welt sinnlos und unbegründet disqualifiziert werden, zu führen.“³⁹ Am 30. August 1968 folgte die „Königsteiner Erklärung“ der westdeutschen Bischöfe unter Döpfners Vorsitz.

36 Alfred Bengsch: *Konzil für Dich. Selbstbesinnung und Konsequenzen*, Berlin 1966, 87. Vgl. *Sebastian Holzbrecher*: *Der Aktionskreis Halle. Postkonziliare Konflikte im Katholizismus der DDR* (Diss. theol. Erfurt) (Erfurter Theologische Studien; 106), Würzburg 2014, 175.

37 *Zentralkomitee der deutschen Katholiken* (Hg.): *Auf Dein Wort hin. 81. Deutscher Katholikentag vom 13. bis 17. Juli 1966 in Bamberg*, Paderborn 1966, 62, vor 153 (Abb. Ratzinger), 245–264, hier 259; JRGS 7/2, 1003–1025, hier 1020. Zum Döpfnerzitat Ratzingers vgl. *Ratzinger*, *Aus meinem Leben* (Anm. 6), 136.

38 *Bengsch*, *Konzil für Dich* (Anm. 36), 49. Vgl. AAS 58 (1966), 1072f. Anm. 14.

39 Offener Brief von Luise Rinser an Julius Kardinal Döpfner. *Liebe – Brot der Armen*; in: *Abendzeitung/8 Uhr-Blatt* (München), 21. Jg., Nr. 186 vom 03./04.08.1968, S. 11. Vgl. unten Anm. 44.

Als in Magdeburg am 9. September 1968 die Berliner Ordinarienkonferenz (BOK) ihr eigenes Pastoralschreiben zu *Humanae vitae* verabschiedete, lag dem Vorsitzenden Kardinal Bengsch Rinser's Offener Brief vor. Noch am selben Tag wandte er sich an Rinser in einem Privatbrief, welcher einsetzt: „Ich weiß nicht, ob Kardinal Döpfner auf Ihren offenen Brief geantwortet hat, den Sie am 1.8. an ihn schrieben. Da Sie aber der Auffassung waren, daß Ihr Brief ins 8-Uhr-Blatt gehört (und diese Form vermutlich für einen postkonziliaren Fortschritt halten), erlaube ich mir, Ihnen mit ein paar Zeilen zu antworten – natürlich nicht als offener Brief. [...] Was nun Ihren Lobspruch auf Cardinal Döpfner betrifft, so scheint er mir ebenso mit unbrauchbaren Maßstäben zu arbeiten. ‚Die Kirche ist für den Menschen da‘⁴⁰, natürlich ist das richtig, aber doch wohl für sein Heil, nicht zuerst für alles mögliche andere des Menschen (obwohl es durchaus um den ganzen Menschen geht). [...] Diese Kirche aber, die sich aus Ihren Urteilsmaßstäben ergibt, in der die Mehrheiten saubere Lösungen suchen, die Kongresse die sittlichen Normen produzieren, alles Unbequeme als lebensfeindlich abgetan wird oder durch Lachen besiegt, der Papst zum despotischen Ignoranten erklärt wird, diese Kirche, die ohne Zweifel vornehmlich eine deutsche sein wird, weil wir bekanntlich alles hundertprozentig machen, auch den Unsinn, diese Kirche also würde ich kaum als die erkennen, der ich gedient habe und dienen will. Vermutlich würde ich meinen Austritt erklären.“⁴¹ Bengsch erklärte sich gegenüber Rinser zu Döpfner nicht näher. Sein Brief traf Rinser völlig unerwartet; Bengsch, welcher zuweilen solche Privatbriefe verfasste, zog dies stets einem in die Öffentlichkeit getragenen Konflikt vor. Von „Austritt“ sprach er offenkundig deshalb, da in seinen Augen die so beschriebene „Kirche“ eine neue Konfession oder Religion wäre. Damit sprach Bengsch ein Thema an, zu dem sich auch Ratzinger zu Wort meldete, als er in seinem Vortrag „Warum ich noch in der Kirche bin“, den er am 4. Juni 1970 in München an der Katholischen Akademie in Bayern hielt, erklärte: „Kirche als bloß unsrige ist ein überflüssiges Sandkastenspiel.“⁴²

Rinser antwortete am 17. September 1968. Nachdem sie ihren Zweifel kundgetan hatte, dass „die Moral, welche die ‚Sexwelle‘ notwendig machte, besser gewesen sein sollte als die heutige offene Art der erotischen Beziehungen“, schloss sie hieran an: „Nicht als ob ich sie [die ‚Sexwelle‘] für besonders gut hielte, aber ich halte sie für nötig, und diese Jugend erfüllt damit einen geschichtlichen Auftrag; sie ist das Experimentierfeld der neuen Moral. [...] Noch ein eher privates Wort: Sie haben ein bisschen zu deutlich gezeigt (ich fand das als menschlich sehr nett)[,] dass Ihnen missfiel, wie ich Döpfner lobte. Aber er ist tatsächlich ein Mann, der ‚nach vorne offen‘ ist. [...] Döpfner war, als Relator

40 Vgl. ebd.: „Sie, Herr Kardinal, gehören zum Kirchenvolk. Was Sie mit uns verbindet, ist (ich glaube, so sagen zu dürfen) Ihre Grundentscheidung, daß die Kirche für den Menschen da sei, und nicht umgekehrt.“

41 DAB, V/5-26-1: Bengsch, o.O., 09.09.1968, an Luise Rinser, Rocca di Papa (5 S. maschinenschr., hier S. 1f., 5). Rinser zitiert hieraus in *Luise Rinser*: Baustelle: Eine Art Tagebuch 1967–70, Frankfurt a.M. 1970, 148. Zur Tagung der BOK vgl. *Martin Fischer*: Rezeptionsprozesse der Enzyklika „*Humanae vitae*“ in der DDR; in: *Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte* 14 (2018), 209–247, hier 218.

42 JRGS 8/2, 1169–1185, hier 1178.

der Kommission,^[43] der zu apostrophierende Mann. Ausserdem ist er, sofern ich Münchnerin bin, MEIN Bischof. Wir haben schon sehr schöne und tiefe Gespräche geführt. Er macht es sich nicht leicht. Er hat auch nicht viel [*corr.*: viel] Angst um die Kirche, er vertraut dem Heiligen Geist.⁴⁴ Bengsch antwortete nur kurz;⁴⁵ zu dem von Rinser vorgeschlagenen persönlichen Gespräch erklärte er sich grundsätzlich bereit.

Papst em. Benedikt XVI. räumte 2016 ein, dass *Humanae vitae* für ihn anfangs „in dem Kontext des theologischen Denkens, in dem ich stand, ein schwieriger Text“ gewesen sei.⁴⁶ Ab dem Wintersemester 1969 wirkte Ratzinger, nachdem er am 19. Januar 1967 seine Antrittsvorlesung an der Universität Tübingen gehalten hatte, als Professor an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg.⁴⁷ Neun der Regensburger Theologieprofessoren hatten am 17. August 1968 Kardinal Döpfner mitgeteilt, dass Aussagen der Enzyklika, die „mißverständlich oder unzureichend begründet“ seien, „einer weiterführenden Fachdiskussion überlassen bleiben“ müssten.⁴⁸ So begrüßte der Regensburger Moraltheologe Ignaz Weilner (1912–1970) mit 14 Fachkollegen die „Königsteiner Erklärung“.⁴⁹ Ratzinger hielt sich nach 1968 vielmehr zurück, wobei er von seinen publizistisch umtriebigen Professorenkollegen teils unter erheblichen Druck gesetzt wurde.⁵⁰ Am 3. Januar 1970 schrieb der Regensburger Bischof

43 Döpfner übergab als Vizepräsident der Bischofskommission zur Prüfung des Abschlussberichts der *Commissio pontificalis pro studio populationis, familiae et natalitatis* am 28.06.1966 Papst Paul VI. den Schlussbericht, datiert vom 26.06.1966, vgl. DH 4470–4479, Vorbemerkung.

44 DAB, V/5-26-1: Rinser, Rocca di Papa, 17.09.1968, an Bengsch (7 S. maschinenschr. [Hervorhebung wie im Original] mit nichtfoliiertem Anlageblatt u. beschrifteter Bildpostkarte). Rinser klärt Bengsch ebd., S. 1f. darüber auf, dass die Münchener Redaktion aus „konkupiszent“ „Konkubinats“ machte; der Fehler ist berichtigt in *Ferdinand Oertel*: erstes echo auf *humanae vitae* [sic!]. Dokumentation wichtiger Stellungnahmen zur umstrittenen Enzyklika über die Geburtenkontrolle, Essen 1968 (4. ergänzte Auflage 1968), 44–47, hier 47.

45 DAB, V/5-26-1: Bengsch, 15.10.1968, an Rinser (1 S. maschinenschr.).

46 Benedikt XVI., Letzte Gespräche (Anm. 6), 183.

47 Zu dieser bislang unerforschten Zeit Ratzingers vgl. *Christian Schaller*: „So war bald wieder das rechte universitäre Fluidum gefunden.“ Prof. Dr. Joseph Ratzinger in Regensburg; in: BGBR 47 (2013), 221–228.

48 IPB, [vorläufige Signatur: IPB_K_0014_0310-0311]: Josef Goldbrunner/Heinrich Groß/ Raymund Kottje [Dekan]/Bruno Kleinheyer/Wolfgang Nastainczyk/Norbert Schiffers/ Josef Schmucker/Wilhelm Steinmüller/Ignaz Weilner, Regensburg, 17.08.1968, an Julius Kardinal Döpfner, München (2 S. maschinenschr., hier S. 2 Nr. 3); als Postskriptum ebd., S. 2: „Die übrigen Professoren der Fakultät befinden sich an Ferienorten und waren dort telefonisch nicht erreichbar“. Vgl. *Oertel*, erstes echo auf *humanae vitae* (Anm. 44), 60f.

49 Vgl. DAB, V/5-26-1: Johannes Gründel, München, 23.09.1968, an Bengsch, mit vorausdatiertem gedrucktem Anlageblatt „Erklärung“ (Würzburg, 26.09.1968); vgl. *Johannes Gründel*: Die Zukunft der christlichen Ehe. Erwartungen, Konflikte, Orientierungshilfen, München 1978, 164f. Nr. 1.

50 Joseph Ratzinger unterschrieb drei öffentliche Erklärungen dieser Jahre: diejenige auf Reform der Kongregation für die Glaubenslehre abzielende (vgl. Auch subtile Inquisition schadet. Eingabe führender katholischer Theologen an den Vatikan zur Reform des Heiligen Offiziums; in: FAZ, Nr. 293 vom 17.12.1968, 10), die Erklärung der Herausgeber der *Theologischen Quartalschrift* zur Wahl der Bischöfe und deren Amtszeitbegrenzung auf acht Jahre (Befristete Amtszeit residierender Bischöfe? Ein Vorschlag; in: Theologische

Rudolf Graber (1903–1992) Bengsch mit Blick auf die kirchliche Gesamtlage: „Es fällt mir schwer, Lichtblicke aufzuzeigen, die auf eine Überwindung der Krisis hindeuten. Wir sind damals [*d. b. bei Konzilsende*] auseinandergegangen in der Erwartung, daß fast nur mehr vom Spirituellen her etwas geschehen kann. Hier tut sich ein Doppeltes: Zwei sehr gute Promovenden von Ratzinger planen zusammen mit ihm und einigen Professoren theologische Ferienkurse im Schwarzwald, um hier so manchen universitären modernistischen Bestrebungen entgegenzuarbeiten. Ein ähnliches Projekt, ganz unabhängig davon, entsteht in der Schweiz. Ich will diese Dinge sehr im Auge behalten.“⁵¹ So betonte Ratzinger in seinem Münchener Vortrag vom 4. Juni 1970: „Reform im ursprünglichen Sinn ist ein geistlicher Vorgang, ganz nah mit Umkehr, Bekehrung verwandt“.⁵²

Nach seiner Bischofsweihe widmete Ratzinger *Humanae vitae* eine Predigt im Münchner Liebfrauentom. Ausgehend von der Bedeutung des Kreuzes führte er im Pontifikalgottesdienst zum Papstsonntag, 2. Juli 1978, u. a. aus: „Und auch diejenigen, die mit vielem nach wie vor nicht einverstanden sind an dieser Enzyklika, haben heute, zehn Jahre danach, nachdem der Rausch der Begeisterung über unsere Erfindungen abgeflaut ist und Erfahrungen vor uns stehen, begriffen, dass wir einer solchen Warnung bedurften, einer Warnung, die die Schöpfung vor der Manipulation, den Menschen vor seiner Erfindung schützt [...]. Und der Mensch kann sich am Drama seiner Freiheit und an dem Leiden seiner Freiheit nicht vorbeistehlen.“⁵³

Ratzinger hatte aber bereits zuvor über den hier fallenden Begriff „Manipulation“ nachgedacht. In seiner Predigt auf Bengschs Requiem wird er im freien Vortrag auf die „Furcht vor Manipulation und Unfreiheit, wie sie vor allem Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre umging“, hinweisen (siehe Transkription unter I. Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., oben S. 28). Seine im Kontext des Requiems gewählte historisierende Betrachtung ist ein Indiz dafür, dass hier seine ca. Frühherbst 1970 veröffentlichte Kritik an dem bei der Jahresfeier

Quartalschrift 149 [1969], 105–116, hier 105 Anm. 1; vgl. Max Seckler: „Eine wohlüberlegte Entscheidung“. Benedikt XVI. auf dem Weg zum Amtsverzicht. Eine Dokumentation; in: Jan-Heiner Türcik [Hg.]: Der Theologenpapst. Eine kritische Würdigung Benedikts XVI., Freiburg i.Br. 2013, 529–549, hier 534–549) u. das von Karl Rahner verfasste Memorandum zum Zölibat vom 09.02.1970, vgl. Memorandum zur Zölibatsdiskussion; in: Pipeline. Mitteilungsblatt des Aktionskreises Regensburg (AKR) 2/2010, 42–53; online [Abruf: 23.09.2019]: <http://www.akr-regensburg.de/images/PL2010-2-fertig.pdf> (wörtliche Übereinstimmung des Textes mit dem im *Karl-Rahner-Archiv*, München, befindlichen Original [Auskunft Harald Schöndorf SJ, 20.09.2019]); hierzu Benedikt XVI., Letzte Gespräche (Anm. 6), 185.

51 DAB, V/5-14-7 (Rudolf Graber, Regensburg, 03.01.1970, an Bengsch [I S. maschinen-schr.]). Hieraus erwuchs die Gustav-Siewerth-Akademie (gegr. 1988) in Oberbierbronn, an deren Gründung neben Ratzinger auch Michael Schmaus beteiligt gewesen sein soll, vgl. Waltraud Uhlenbruch (Hg.): Ein Wissenschaftler erlebt Gott. Bernhard Philberth. Erinnerungen und Gedanken. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Karl Philberth, Kisslegg 2016, 5, 74.

52 JRGS 8/2, 1172.

53 *Pressestelle des Erzbischöflichen Ordinariats München* (Hg.): Ordinariats-Korrespondenz / OK Nr. 24 vom 06.07.1978, 2f.; JRGS 8/1, 681–686, hier 683; vgl. Pfister, Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising (Anm. 2), 317f. Diese Predigt findet keine Erwähnung in Martin M. Lintner: Von *Humanae Vitae* bis *Amoris Lactitia*. Die Geschichte einer umstrittenen Lehre, Innsbruck 2018, 87–93.

der Katholischen Akademie in Bayern am 18. März 1970 von Karl Rahner SJ (1904–1984) gehaltenen Vortrag „Freiheit und Manipulation in der Kirche“ im Hintergrund steht, nämlich dass Rahner den Begriff „Demokratie“ als „Chiffre für eine Heilslehre“ „vor allem, aber nicht nur im Bereich studentischer Bewegungen“ „erstaunlich undifferenziert übernommen“ habe, wonach „jede dem Menschen von außen her auferlegte Normierung, also Institution und Recht in ihrer ganzen Breite als Form von Manipulation verstanden werden.“⁵⁴ So hielt auch Bengsch am 10. November 1970 einen Vortrag „Manipulation und christliches Leben“ (lat., ital., franz. u. span. Übers.) auf der Tagung „Libertà e manipolazione dell'uomo“ (8.–10. November 1970) des *Centro Romano di Incontri Sacerdotali* (CRIS) des Opus Dei in Rom. Ratzinger zitiert hieraus im Anschluss an seinen Verweis auf die Zeit um 1970, nämlich dass „in durchgehaltener Kontemplation und im Gebet die stärkste Immunität gegen Manipulation und darum auch die größte Kraft zur notwendigen Gegenaktion erreicht werden“ (siehe Transkription unter I. Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., oben S. 29). Was er unter „Manipulation“ verstand, führte Bengsch bereits in einem Vortrag von Juni 1967 aus: „Wichtiger aber noch ist die – im Gegensatz zu einer gewaltsam und penetrant propagierten Ideologie – fast unmerkliche Herrschaft des Zeitgeistes; unbewußt übernehmen wir oft Maßstäbe und Wertsysteme, die durch falsche Akzentuierung an sich echter Werte, durch Verschweigen und Beiseiteschieben die Irreführung des Menschen erreichen. [...] So sind etwa Wissenschaft, Kritik, Freiheit, Meinungsfreiheit, Mitmenschlichkeit und vieles andere durchaus Werte, also auch wert, gepflegt zu werden. Aber sie können ‚Mächte‘ werden, übermächtig herrschende und dann verfälschende und für Gott und Seinen Geist verschließende Tendenzen.“⁵⁵ Diese Thematik klingt, wenn auch verhalten, auch in Ratzingers Briefgutachten zur Meißner Synode (1969–1971) an, in dem er, ausgehend von Erfahrungen mit der „Gemeindeleitung durch Räte“ in Studentengemeinden, eine Begriffskritik sowie leise Zweifel an der Praktikabilität der Beschlüsse anmeldet.⁵⁶

54 Vgl. *Joseph Ratzinger/Hans Maier*: Demokratie in der Kirche. Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren (Werdende Welt. Analysen und Aspekte zur Orientierung des Christen; 16), Limburg 1970, 12–15; JRGS 12, 159–186, hier 160f.; *Albert Raffelt/Ulrich Ruh* (Bearb.): Das Konzil in der Ortskirche. Schriften zu Struktur und gesellschaftlichem Auftrag der Kirche (Karl Rahner. Sämtliche Werke; 24/2), Freiburg i.Br. 2011, 663–686, 994–997.

55 *Alfred Bengsch*: Würde des Dienstes. Worte an die Mitbrüder im Priesteramt, Berlin 1969, 50f., 62f., hier 50f.

56 Vgl. DAB, V/5–27 (Ratzinger, Regensburg, 28.11.1970, an Franz-Peter Sonntag, Dresden); Sonntag leitete das Briefgutachten auf dem kirchlichen Dienstweg an Bengsch weiter, vgl. ebd. (Franz-Peter Sonntag, Dresden, 17.12.1970, an Bengsch, Berlin). Transkription des Gutachtentextes des Briefes in *Martin Höllen*: Loyale Distanz? Katholizismus und Kirchenpolitik in SBZ und DDR. Ein historischer Überblick in Dokumenten. Band 3 (1966 bis 1990). 1. Teil-Band: 1966 bis 1976, Berlin (Selbstverlag) 1998, 249 Anm. 671 (Dok. Nr. 733.b [wie folgt zu korrigieren: „die dann eben doch eine Ideologie“]). Ratzinger sandte am 28.11.1970 einen zweiten Brief mit wortgleichem Gutachtentext an Wolfgang Trilling in Leipzig, vgl. *Diözesanarchiv Dresden-Meißen*, Bautzen (DADM), B.I.210.04, Bd. 6 [unpaginiert]; Transkription in *Dieter Grandel/Peter-Paul Straube*: Die Synode des Bistums Meißen 1969 bis 1971. Die Antwort einer Ortskirche auf das Zweite Vatikanische Konzil, Leipzig 2005, 151f. (Briefkopf mit Ort und Datum fehlt; auf S. 151 zudem wie folgt zu

Die Wirkungen dieser so bezeichneten „Mächte“ beschreibt Bengsch in seinem römischen Vortrag folgendermaßen: „Deshalb erscheint mir nichts so signifikativ wie das Verschweigen des Kreuzes in ganzen Tonnen von heutigen Büchern, Artikeln, Arbeitspapieren und Handreichungen. Ich kenne wohl den Einwand, man wisse natürlich um die Bedeutung des Kreuzes, aber das sei selbstverständlich, man dürfe nicht dauernd davon reden, sondern müsse beispielsweise endlos den Zölibat diskutieren. Aber für wen das Kreuz so erledigtes Pensum ist, der ist als Christ nicht ernst zu nehmen. Er hat den einzigen wesentlichen Maßstab nicht begriffen – wie klug, sachgerecht und wortreich er auch sonst reden mag.“⁵⁷ Ratzinger scheint, von der Lektüre von Bengschs Vortrag vom 10. November 1970 angeregt, sein Nachdenken über „Manipulation“ in der Frage des Glaubens, der Liturgie und der Bioethik weiterentwickelt zu haben.⁵⁸ In seiner Rede über die Grundlagen Europas, der *Lectio magistralis* vom 13. Mai 2004 vor dem italienischen Senat, stellt er fest: „Dass es Werte gibt, die für niemanden manipulierbar sind, ist die wahre und eigentümliche Garantie unserer Freiheit und der menschlichen Größe“.⁵⁹ Dies ist der gedankliche Ansatzpunkt der „unverhandelbaren Prinzipien“.⁶⁰

München: Die Einladung zur Bischofsweihe

Bischof Bengsch war Reisen in die Bundesrepublik Deutschland zunächst nicht erlaubt; erstmals wurde dies 1974 als Kardinal zum Bamberger Otto-Jubiläum (850 Jahre Missionsreise des hl. Otto I. nach Pommern, 1124–1974) wegen der Teilnahme des Stettiner Bischofs Jerzy Stroba (1919–1999) möglich.⁶¹ Am 29. Juli 1976 konzelebrierte Bengsch in München anlässlich der Beisetzung des überraschend am 24. Juli 1976 verstorbenen Kardinal Döpfner.⁶² Am 3. August 1976

ergänzen: „[...] in der Formulierung vielleicht aber doch etwas ungeschützt“; Ratzingers Zweitfassung seines Briefgutachtens in DAB, V/5-27 ist den Autoren unbekannt).

- 57 *Alfred Bengsch*: Manipulation und christliches Leben. Pastorale Überlegungen zu einem aktuellen Thema [Untertitel auf Buchcover: Welche Kräfte schützen die Freiheit des gläubigen Menschen?], Berlin 1970, 26; vgl. *Card. Alfred Bengsch*: Manipolazione e vita cristiana [im Innenteil: una conferenza dell'arcivescovo di Berlino. Manipolazione & vita cristiana]. 2^a edizione (CRIS. Documenti; 7), Roma, Settembre 1972 [unpaginiert; 1 Abb. Bengsch]; *Alfred Card. Bengsch*: Manipulatio et vita christiana. Considerationes pastorales de re nostra aetate agitata; in: *Periodica de re morali canonica liturgica* 60 (1971), 3–27, hier 3 Anm. *.
- 58 Vgl. *Werner Huber*: Das Denken Joseph Ratzingers, Paderborn 2017, 30, 84f., 161, 249, 292, 362, 364 u.ö.; zum „Respekt vor der Liturgie und ihrer Unmanipulierbarkeit“: JRGS 13/2, 801 („Gott und die Welt“ [2000]).
- 59 *Joseph Ratzinger*: I fondamentali spirituali dell'Europa; in: *Nuova Storia Contemporanea* 8,4 (2004), 11–24, hier 21: „Che ci siano valori che non sono manipolabili per nessuno è la vera e propria garanzia della nostra libertà e della grandezza umana“.
- 60 Zu diesem für Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. zentralen Anliegen vgl. *Luciano Zannotti*: Sui principi non negoziabili della Chiesa; online [Abruf: 23.09.2019]: https://www.statoc-chiese.it/images/uploads/articoli_pdf/zannotti_sui_principim.pdf?pdf=sui-principi-non-negoziabili-della-chiesa.
- 61 Vgl. DAB, V/5-2-8: *Leo Bernhard*: Bischof in Ost und West [...] (maschinenschr. Ms.), 152.
- 62 *Archiv des Erzbistums München und Freising*, München (AEM), MKKZ (Münchener Katholische Kirchenzeitung) vom 08.08.1976, 4–5, Signatur: 1976 (32329.jpg).

predigte er in der Berliner St. Hedwigskathedrale beim Pontifikalrequiem für Julius Kardinal Döpfner über die Emmausperikope (Lk 24,13–35), zu welcher Döpfner, worauf Bengsch hinwies, am 2. April 1975 anlässlich des 25-jährigen Priesterjubiläums Bengschs an selber Stelle eine Homilie gehalten hatte: „Erlaubt mir, liebe Brüder und Schwestern, anzufügen, daß auch mich persönlich dieser Tod schwer getroffen hat. [...] Julius Kardinal Döpfner war der Bischof, der mir die Hände aufgelegt hat in der Bischofsweihe [...]. Ich war sein Mitarbeiter und Helfer [...]. Jeder wird verstehen, daß dieser Tod mich betroffen hat, und er wird ebenso verstehen, daß ich darüber nicht spreche, dies gehört in das Schweigen vor der Majestät Gottes. [...] Wir hatten gehofft! Welche Hoffnung mag den 35-jährigen Mann beflügelt haben, damals, als er neu begann in Würzburg, in den Jahren nach dem Krieg, als es überall so schien, als würde das religiöse Leben ganz neu aufblühen! Wir hatten gehofft, das Konzil bringt Erneuerung. [...] Und manche Wunden bluten lange; ich weiß es aus den letzten Wochen seines Lebens.“⁶³ Dass Bengsch nicht weiter über sein Betroffensein sprechen wollte, dürfte unzweifelhaft mit Döpfners nachkonziliaren Schritten wie der „Königsteiner Erklärung“ zusammenhängen.⁶⁴ Bengsch schlägt einen unmittelbaren Bogen von den Nachkriegsjahren in die Konzils- und Nachkonzilszeit. Was er hier mit Bestürzung formuliert, hatte bereits Ratzinger in seinem *Hochland*-Artikel „Die neuen Heiden und die Kirche“ von Oktober 1958 in den Anfängen in ähnlicher Weise registriert.⁶⁵ Nach dem Konzil kam, so Ratzinger in seinem Münchener Vortrag vom 4. Juni 1970, statt eines „neue[n] Pfingsten“ eine „unheimliche Leere“, der „Zerfall“; der „Reformgedanke“ sei zu „Machbarkeit“ degeneriert.⁶⁶

Am 24. März 1977 wird Ratzinger als Döpfners Nachfolger durch Papst Paul VI. zum Erzbischof von München und Freising ernannt. Wolfgang Haendly, mittlerweile Berliner Dompropst, sandte am 26. März 1977 in Bengschs Auftrag Ratzinger ein lateinisches Glückwunschtelegramm folgenden Wortlauts: „Ich wünsche Dir aus tiefstem Herzen die Fülle des Heiligen Geistes, um das Apostolische Amt bis zum Tod treu auszufüllen. Ich grüße den in das Kollegium der Bischöfe aufgenommenen Lehrer, Pontifex, Hirten und Bruder.“⁶⁷ Ratzinger dankte am 29. März 1977 für den „brüderliche[n] Gruß in formvollendetem Latein“, der ihm „auf den ersten Schritten meines neuen Weges Ermutigung und Stärkung“ gewesen sei (siehe Abbildung 3, unten S. 210). Aufgrund der als „unverändert“

63 DAB, V/5-41-2 (03.08.1976, 6 S. maschinenschr. mit hs. Korrekturen Bengschs, hier S. 1f., 4). Vgl. den Text von Döpfners Predigt in ebd., V/5-1-7 (02.04.1975, 6 S. maschinenschr.).

64 Vgl. *Höllen*, Loyale Distanz III/1 (Anm. 56), 209 (Dok. Nr. 710). Zum diesbezüglichen Konflikt Bengschs mit Döpfner vgl. *Fischer*, Rezeptionsprozesse (Anm. 41), 212–221.

65 Vgl. JRGS 8/2, 1143–1158.

66 JRGS 8/2, 1171f.

67 DAB, V/5-14-7 (Telegrammtext in Majuskeln, montiert): „Professor Dr Joseph Ratzinger / 8400 Regensburg / Spiritus Sancti plenitudinem pro munere Apostolico ad mortem usque fideliter adimplendo Tibi precor ex intimo corde. Magistrum Pontificem Pastorem Fratrem salutem in Collegium Episcoporum coopatum. Alfredus Cardinalis Bengsch / Absender und verantwortlich für den Inhalt Dr. Wolfgang Haendly, Dompropst Winklerstrasse 6 / 1000 Berlin 33 [bs. Vermerk:] 26.3.77.“ Vgl. ebd., V/9-1 (Nachlaß Wolfgang Haendly, Tagebücher 1938–1983), hier „Tagebuch 28.10.72–11.6.1977“ [unpaginiert], Eintrag 26.03.1977 „[Lat.]einisches[]Telegr.[amm] für Ratzinger.“

bezeichneten „innere[n] Nähe des Denkens und des Wollens von der gemeinsamen Berufung und dem sie tragenden Glauben“ fügt Ratzinger an: „Ich hatte daher einen Augenblick daran gedacht, ob ich nicht Sie bitten sollte, meine Bischofsweihe vorzunehmen; schließlich schien mir doch richtig, bescheidener zu sein“, weshalb er sich für eine „Trias Bavarica“ entschieden habe, nämlich den Würzburger Bischof Josef Stangl (1907–1979) als Konsekrator und als Mitkonsekratoren den Regensburger Bischof Rudolf Graber sowie den Münchner Weihbischof Ernst Tewes CO (1908–1998). Ratzinger lud Bengsch persönlich ein, zur Bischofsweihe nach München zu kommen. Die offizielle Einladung erfolgte durch Weihbischof Tewes als Kapitularvikar der Erzdiözese.⁶⁸

Möglicherweise besteht ein Bezug von Bengschs bischöflicher Devise (1959) „Adjutores gaudii vestri“, „Diener Eurer Freude“, zu Ratzingers erstem Primizspruch von 1951, „Nicht Herren Eures Glaubens sind wir, sondern Diener Eurer Freude“ (2 Kor 1,24),⁶⁹ der in seinem zweiten Vers mit Bengschs Devise identisch ist. Auch weist Ratzingers bischöfliche Devise „Cooperatores veritatis“, „Mitarbeiter der Wahrheit“ (3 Joh 8) Ähnlichkeit zu derjenigen Bengschs auf.⁷⁰ Ratzinger wird 1982 schreiben: „Erst wenn Wahrheit und Liebe übereinstimmen, kann der Mensch froh werden: erst die Wahrheit macht frei“ (vgl. Joh 8,32b).⁷¹

Am 28. Mai 1977 fand ab 9.00 Uhr die Weiheliturgie im Münchner Dom Zu Unserer Lieben Frau statt, wobei Bengsch als einer der neben den Konsekratoren anwesenden Bischöfe Ratzinger die Hände auflegte (vgl. *Sacrosanctum Concilium* 76,2; siehe Abbildung 2, unten S. 209).⁷² Bengsch übernachtete wohl nicht in München, sondern reiste noch am selben Tag weiter.⁷³

Berlin: Doppelrequiem unter den Augen des MfS

Nachdem Bengsch und Ratzinger an den beiden Konklave des Jahres 1978 (25./26. August; 14.–16. Oktober) teilgenommen hatten, referierte Ratzinger laut Angaben des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) am 5. Dezember 1978 auf

68 Gedruckte Einladungskarte (o.D.), mit der Bitte um Antwort bis 12.05.1977, nach deren Einlangen Bengsch die Eintrittskarte zugesandt werde, vgl. ebd., V/5-20-3.

69 Vgl. *Benedikt XVI.*, Letzte Gespräche (Anm. 6), 111; *Michael Karger*, Die beiden Primizsprüche von Joseph Ratzinger; in: MIPB 3 (2010), 99–102.

70 Vgl. *Benedikt XVI.*, Letzte Gespräche (Anm. 6), 271f.; *Albert Lampel/Katharina Müller*: „Cooperatores veritatis“. Der Wahlspruch von Joseph Ratzinger / Benedikt XVI.; in: *Erzdiözese Freiburg* (Hg.): „Wo Gott ist, da ist Zukunft“. Benedikt XVI. – Person und Amt, Freiburg i.Br. 2011, 21–26.

71 *Joseph Kardinal Ratzinger*: Theologische Prinzipienlehre. Bausteine zur Fundamentaltheologie, München 1982, 84; JRGS 6/2, 954–965, hier 961. Vgl. aber auch die Devise „Unum in veritate et laetitia“ des Meißner Bischofs Otto Spülbeck CO (1904–1970).

72 Vgl. *Karl Wagner/Albert Hermann Ruf* (Hg.): Kardinal Ratzinger. Der Erzbischof von München und Freising in Wort und Bild. Mit dem Beitrag „Aus meinem Leben“, München 1977, 17f. (2 Abb. Bengsch u. Ratzinger); *Pfister*, Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising (Anm. 2), 277.

73 Auf der gedruckten Einladungskarte (vgl. oben Anm. 68) findet sich u. a. der hs. Berliner Ordinariatsvermerk (06.05.1977): „Pressesperre wurde vereinbart, Quartier nicht gewünscht“. In Bengschs Tischkalender DAB, V/5-22 („Kalender 77“) sind die Tage 19.–22., 28./29.05.1977 herausgeschnitten.

einer Zusammenkunft bei Bengsch im Bernhard-Lichtenberg-Haus (Berlin-Mitte, Französische Straße 34) „über ‚Theologien der Befreiung in Südamerika‘, wie er diese aus einer Besuchsreise in Amerika einschätzte“.⁷⁴ Am 29. Oktober 1979 war Bengsch zur Vollversammlung der Kardinäle (5.–9. November 1979) nach Rom abgereist,⁷⁵ wo er ein letztes Mal mit Ratzinger zusammentraf. Am 13. Dezember 1979 verstarb Bengsch, „der seit längerer Zeit wegen eines Bronchialkarzinoms behandelt wurde“ – er war Kettenraucher –,⁷⁶ um 22.45 Uhr in seiner Wohnung in Berlin aufgrund eines Blutsturzes.⁷⁷ In seinem an den Berliner Generalvikar Dr. Johannes Tobei (1930–1997) gerichteten Beileidstelegramm vom 14. Dezember 1979 würdigte Ratzinger Bengsch mit den Worten: „tief bestuerzt ueber das unerwartete hinscheiden des berliner erzbischofs alfred kardinal bengsch uebermittle ich ihnen meine aufrichtige anteilnahme. kardinal bengsch wird unvergessen bleiben als unermuedlicher verkuender der wahrheit des glauben und unerschrockener verteidiger der rechte der kirche. requiescat in pace joseph kardinal ratzinger erzbischof von muenchen und freising“.⁷⁸ Am Morgen des 18. Dezember 1979 telefonierte Dompropst Haendly mit Ratzinger wegen der Schriftlesungen des ersten, in Schöneberg-St. Matthias (West-Berliner Teil der Diözese) zu haltenden Teils des Requiems Bengschs (21. Dezember 1979).⁷⁹

Der zweite Teil des Requiems in der Berliner St. Hedwigskathedrale (22. Dezember 1979) war für die Regierung der DDR ein Politikum und wurde vom MfS intensiv überwacht; die Sicherungsmaßnahmen vor Ort sowie der Ablauf vor der Kathedrale wurden minutengenau protokolliert, fotografiert und ausgewertet; ein Inoffizieller Mitarbeiter (IM) war am Vortag in Berlin-St. Matthias anwesend. Laut MfS-Akten passierte der Fahrzeugkonvoi mit Bengschs Leichnam am 21. Dezember 1979, 8.15 Uhr den Grenzkontrollpunkt Invaliden-

74 Vgl. *Archiv des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen*, Berlin (BStU), MfS AP 11282/92, S. 33f. u. ebd., MfS AP 12446/92, S. 3f. = 8f. (2 S. maschinenschr., hier S. 2).

75 Vgl. Gedächtnisansprache beim Requiem für Alfred Kardinal Bengsch auf der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 28. Februar 1980 in Vierzehnheiligen gehalten von Bischof Dr. Eduard Schick, Fulda, o.O. u. o.J., 7. Vgl. *Bischöfliches Ordinariat Berlin (West)* (Anm. 14), 153f.

76 Vgl. DAB, V/5-23-2, S. 70–72 (Eintrag 24.11.1963), hier S. 71: „Der Erzbischof [= Bengsch] raucht eine Zigarette nach der anderen.“

77 Vgl. DAB, V/5-1-14-1. Zum Todestag Bengschs vgl. *Bischöfliches Ordinariat Berlin (West)* (Anm. 14), 10f.

78 DAB, I/16-4-82-2: Ratzinger, München, 14.12.1979, an Johannes Tobei, Berlin [ohne die sich hier findenden Korrekturen u. Bearbeitungsvermerke]; vgl. *Pressestelle des Erzbischöflichen Ordinariats München* (Hg.): *Ordinariats-Korrespondenz / OK Nr. 38* vom 20.12.1979, 5.

79 Vgl. DAB, V/9-1, „Tagebuch 16.10.1978–30. April 1983“ [unpaginiert], Eintrag 18.12.1979: „Tel. Ratzinger [Schriftlesungen für Freitag] etc.“ Auf der „Liste der Bischöfe“ in Vorbereitung der Exequien ist der Name Ratzingers zunächst mit einem Fragezeichen und dann mit einem Häkchen versehen, vgl. DAB, V/5-1-14-1: Liste der Bischöfe (2 Blatt, vorderseitig, hier 1. Blatt); ebd., ohne Titel (2 Blatt, vorderseitig, hier 1. Blatt).

80 Vgl. BStU, MfS AP 11.283/92, S. 62f. (21.12.1979, Beisetzungsfierlichkeiten für den verstorbenen Alfred Kardinal BENGSCHE am 21.12.1979 in Westberlin), hier S. 62; DAB, V/5-1-14-1: „Protokoll der Sitzung des Domkapitels zur Hl. Hedwig, vom 20.12.79“ (1 S. maschinenschr.); *Martin Höllen*: *Loyale Distanz? Katholizismus und Kirchenpolitik in SBZ und DDR. Ein historischer Überblick in Dokumenten. Band 3 (1966 bis 1990). 2. Teil-Band: 1977 bis 1990*, Berlin (Selbstverlag) 2000, 39.

straße,⁸⁰ erwartet von den Mitgliedern des West-Berliner Domkapitels; um 9.00 Uhr wurden laut Tagebuch Haendlys in St. Matthias die Laudes aus dem Totenoffizium gebetet.⁸¹ Um 19.00 Uhr begann in St. Matthias das Requiem der katholischen Gemeinden in West-Berlin. Die von Ratzinger hier gehaltene Predigt bzw. Gedächtnisansprache (siehe Abbildung 4 [DAB, BN 13898,02], unten S. 211) wurde vom Sender Freies Berlin (SFB), Hörfunk, direkt übertragen (Gesamtdauer des Requiems laut Tonaufnahme ca. 1,5 h; vgl. Einleitung zur Transkription unter I. Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., oben S. 27). In der sich am Manuskript orientierenden freien Rede kam Ratzingers Wertschätzung für Bengsch in noch stärkerem Maße zum Ausdruck als im Manuskript selbst. Hauptzelebrant war als Vertreter des Vatikans Angelo Kardinal Rossi (1913–1995), Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker. Auf dem Rückweg zur Hedwigskathedrale passierte der Konvoi mit dem Sarg um 20.53 Uhr den Grenzkontrollpunkt Invalidenstraße.⁸²

Am Samstag, 22. Dezember 1979 fand laut MfS von 8.50 bis 9.02 Uhr am Grenzkontrollpunkt Heinrich-Heine-Straße die Einreise der „aus Westberlin kommenden ausländischen kirchlichen Würdenträger“ in die Hauptstadt der DDR statt, unter ihnen Kardinal Ratzinger; eine unkomplizierte Grenzabfertigung wurde angeordnet.⁸³ Das Pontifikalrequiem in der St. Hedwigskathedrale begann um 10.00 Uhr und endete mit der Beisetzung Bengschs in der Gruft der Berliner Bischöfe. Hauptzelebrant war wie bereits am Vortag Kardinal Rossi; Ratzinger befand sich wieder unter den Konzelebranten.⁸⁴ Heinrich Theissing, mittlerweile seit 1973 Apostolischer Administrator von Schwerin, hielt die Predigt. Gesendet wurde nur vom Vorplatz der Kathedrale.⁸⁵ Der Trauerzug mit dem Sarg ging um 12.12 Uhr⁸⁶ aus dem Mittelportal über *Behrenstraße* und *Hin-*

81 Vgl. DAB, V/9-1, Eintrag 21.12.1979: „[Freitag 21.12.79] [...] 8²⁰ Sarg → Convoi nach Matthias: 9⁴ Chorgebet Laudes des Off.[icium] def.[unctorum] [...] nach Matthias. Requiem 19⁴ (Rossi), Predigt Ratzinger etc. – ½ 9 Valedictio. – Treffen im Saal – 22¹⁵ Heim. [...] [Samstag 22.12.79] [...] Hotel Zellermeier [corr.: Zeller Mayer], von dort Konvoi ca. 25 Wagen → Heinr. Heine Strasse – S. Hedwig. ½ 10 dort. 10⁴-12 Requiem, Beisetzung in der Gruft R.i.p. – Umziehen. Empfang. [...]“.

82 Vgl. BStU, MfS AP 11.283/92, S. 63.

83 Ebd., S. 1f. (Hauptabteilung XX, Berlin, 22. Dezember 1979: Abschließender Bericht über die politisch-operative Sicherung der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Alfred Kardinal BENGSCHE am 22.12.1979), hier S. 2; vgl. ebd., S. 84: „Die Anzahl der Personen wurde nicht festgestellt.“ Vgl. DAB, V/5-1-14-1: Betr.: Liste der Gäste für den grenzüberschreitenden Verkehr – Grenzkontrollpunkt Heinrich-Heine-Straße (7 Blatt, vorderseitig betippt; *hs. auf* S. 1: Stand 20.12.79), S. 2.

84 DAB, V/5-1-d; ebd., V/5-1-14-1: Liste der Bischöfe und Konzelebranten (1 S. maschinenschr. Durchschlag).

85 BStU, MfS AP 11.283/92, S. 71f. (BV Berlin Abteilung XX/4 2860, Berlin, 21.12.1979: Einsatz- und Sicherungsplan der katholischen Kirche zur Trauerfeier für Kardinal Bengsch am 22.12.1979), hier S. 72; vgl. ebd., S. 81–85 ([Auflistung, o.O u. o.D.]), hier S. 81: „14.45 / OSL Seltmann / Nach Mitteilung der Katholischen Kirche beabsichtigen das Fernsehen der DDR sowie das Fernsehen der BRD (ARD und ZDF) je einen Übertragungswagen in der Nähe der Kathedrale aufzustellen. Als Standorte wurden vorgeschlagen: DDR-Fernsehen – vor dem Hintereingang der Staatsoper, BRD-Fernsehen – in der Hedwig-Kirchsgasse.“ Im *Deutschen Rundfunkarchiv* (DRA) ist kein einschlägiger Beitrag vorhanden; jedoch ist „nicht jede Sendung, die ausgestrahlt wurde, auch überliefert geblieben“ (Auskunft Juliane Riedel).

ter der kath. Kirche zum Hof hinter der Hedwigskathedrale; die Überführung war um 12.35 Uhr beendet.⁸⁷ Anschließend lud Kapitelsvikar Weihbischof Johannes Kleineidam (1935–1981) die geladenen Gäste zum Empfang im Bernhard-Lichtenberg-Haus; dieser schloss gegen 14.40 Uhr.⁸⁸ Geladen waren neben den kirchlichen Würdenträgern, unter ihnen Ratzinger, die Botschafter Italiens, Dänemarks, Frankreichs, Venezuelas und die Vertreter der Botschaften Großbritanniens, Spaniens, Österreichs, Belgiens und der Niederlande, als Vertreter der DDR-Regierung der stellvertretende Vorsitzende des Staatsrates der DDR Dr. Gerald Götting (1912–2015) (Ost-CDU), der Staatssekretär für Kirchenfragen Klaus Gysi (1912–1999),⁸⁹ dazu sein Stellvertreter Hermann Kalb (1924–2011) sowie Stadtrat Fritz Reuter (1911–2000),⁹⁰ und aus der Bundesrepublik Deutschland – die politische Lage berücksichtigend – nur Prof. Dr. Hans Maier, Kultusminister des Landes Bayern, in seiner Eigenschaft als Präsident des ZdK e.V.⁹¹ Um 16.05 Uhr waren alle Fahrzeuge des Hauptkonvois zusammen mit Ratzinger über den Grenzkontrollpunkt Heinrich-Heine-Straße wieder ausgereist.⁹²

Fazit und Ausblick

Die beiden ehemaligen Kapläne und sich weiter wissenschaftlich qualifizierenden Diözesanpriester Alfred Bengsch (Berlin) und Joseph Ratzinger (München und Freising) begegneten sich von ca. Oktober 1954 bis Februar 1955 in München-Bogenhausen, dann wieder auf dem II. Vatikanum und, nachdem beide mit Ratzingers Bischofsweihe (München, 28. Mai 1977) Bischofskollegen und ab 27. Juni 1977 mit Ratzingers Erhebung zum Kardinalpriester auch Kardinalskollegen geworden waren, öfter bei verschiedenen kirchlichen Anlässen bis zuletzt im November 1979 in Rom. Ihre parallel verlaufende theologische Qualifikationszeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München brachte sie in je verschiedenen Kontakt zum Dogmatiker Michael Schmaus. Beide wurden aufgrund ihrer die Schultheologie herausfordernden Begabung in jungen Jahren von Kardinälen für

86 BStU, MfS-ZOS 2439, S. 39–43 (Zentraler Operativstab, Sonder-Lagefilm Nr. 357/79 am 22.12.79 von 8.00), hier S. 42 (ZOS Fp. Gen. Sommer).

87 Ebd., S. 42 (ZOS Fp. Gen. Sommer); DAB, V/5-id, einliegende „Personalakte und Registraturakte Bischöfliches Ordinariats [sic!] Berlin (Ost)“; ebd.: „Requiem für den verstorbenen Bischof von Berlin, Alfred Kardinal Bengsch, am 22. Dezember 1979, 10.00 Uhr, in der St. Hedwigskathedrale“, S. 3, mit Handzeichnungen zum Prozessionszug und zur Sitzordnung in der Kathedrale.

88 Vgl. BStU, MfS AP 11.283/92, S. 2.

89 Nur diese beiden ersten Personen als Teilnehmer „Seitens der Regierung der DDR“ erwähnt in ebd., MfS-ZOS 2439, S. 21–25 (Hauptabteilung XX, Berlin, 22. Dezember 1979), hier S. 21 (auf S. 23–25 Anlage der eingereisten Teilnehmer, hier S. 23 Ratzinger).

90 Vgl. DAB, V/5-1-d.

91 Vgl. BStU, MfS AP 11.283/92, S. 77–80 (Dienststelle des Staatssekretärs für Kirchenfragen: Information über die Trauerfeierlichkeiten für Kardinal Bengsch), hier S. 78.

92 Vgl. ebd., MfS-ZOS 2439, S. 43 (HA VI/OLZ Gen. Wollarz) i.V.m. ebd., S. 28–34 (Betr.: Liste der Gäste für den grenzüberschreitenden Verkehr – Grenzkontrollpunkt Heinrich-Heine-Straße, 1. Gäste im PKW-Konvoi [S. 28–30 = maschinenschr. Original S. 1–3, hier S. 2]), hier S. 29.

das Konzil „entdeckt“. Durch ihre unterschiedliche Erfahrung im sog. Ost-West-Konflikt geprägt, beurteilten sie als Konzilsteilnehmer den von der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* angezielten „Dialog“ konträr. Doch bestand zwischen ihnen eine Nähe in der ekklesiologischen Position, wie die zustimmende Reaktion Bengschs auf einen von ihm gehörten Vortrag des Peritus Ratzinger (7. Oktober 1963) belegt. Ratzinger hatte aufgrund dieser „innere[n] Nähe des Denkens und des Wollens“ (Brief aus Pentling, 29. März 1977) zunächst beabsichtigt, Kardinal Bengsch als Konsekrator bei seiner Bischofsweihe zu wählen. Bereits am 21. Dezember 1979 musste Ratzinger jedoch Bengsch aufgrund dessen frühen Todes in Berlin die Gedächtnisrede halten.

Ratzinger näherte sich der Enzyklika *Humanae vitae* spätestens 1978 vom Begriff der „Manipulation“ her. Hier ist ein – in das Gesamtwerk Ratzingers/Benedikts XVI. ausstrahlender – Werkeinfluss Bengschs unverkennbar (vgl. Bengschs Vortrag in Rom, 10. November 1970).⁹³ Bengsch sah das postkonziliare Wirken seines eigenen Konsekrators Julius Kardinal Döpfner in hohem Maße kritisch. Im Bemühen, die Beschlüsse des Konzils, an dem beide, Bengsch und Ratzinger, in der Hoffnung auf „Erneuerung“ mitgewirkt hatten, umzusetzen, wiesen beide in der Nachkonzilszeit einstimmig auf das Kreuz und die Buße hin, ohne die die Kirche „enden“ bzw. zum „Sandkastenspiel“ werden (Ratzinger) bzw. die „Botschaft des Konzils“ wie der Kirche und das Evangelium „verfälscht“ würden (Bengsch).⁹⁴ In den gesellschaftlich wie theologisch unruhigen Jahren vor und nach 1970 schien aus Sicht beider die Konzilsrezeption verhängnisvolle Bahnen zu durchlaufen. Bengsch, dem „Besinnung“ bzw. „Kontemplation“ noch vor jeder Aktion am Herzen lagen, formulierte es 1970 in dem auf Begleitung einer realen Berliner Familie beruhenden *Glaubensgespräch mit einer Familie* so: „Und wenn man heute manchmal nicht mehr so recht weiß, wo der Heilige Geist wirkt, ob (wie man uns versichert) in den Planungen, in den zahlreichen Beratungen, in den diversen ‚Dynamiken‘, in den kühnen Publikationen, eins ist sicher: er wirkt in dem Sünder, der umkehrt.“⁹⁵

Papst em. Benedikt XVI. rekurriert in seiner Stellungnahme „Die Kirche und der Skandal des sexuellen Mißbrauchs“ vom 15. April 2019 auf genau diese Jahre, als er an Karfreitag, dem 27. März 1970, in Regensburg „alle Plakatsäulen mit einem Werbeplakat verklebt“ sah, „das zwei völlig nackte Personen im Groß-

93 Vgl. auch den Forschungsüberblick über Zusammenhänge von Biographie und Werk bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. in *Anna Elisabeth Meiers*: Eschatos Adam. Zentrale Aspekte der Christologie bei Joseph Ratzinger, Benedikt XVI. (Diss. theol. Trier 2018) (Ratzinger-Studien; 18), Regensburg 2019, 21–25.

94 Vgl. Bengschs Vortrag vom 12.11.1966 in der Berliner Deutschlandhalle, in dem es heißt: „Und mir soll es gleichgültig sein, ob ein Theologe, der eine gute Presse haben will, oder vielleicht ein Kabarettist mich als reaktionär verschreit, oder ein Konzilsbericht meldet, daß ich nicht einmal die Fragestellung der Konzilsdiskussion über die Kirche in der heutigen Welt verstanden hätte. Ich werde das alles eher ertragen, als daß ein einziger junger Mensch in meinem Bistum mir vorwerfen sollte, er wäre in die Irre gegangen, weil ich zu feige gewesen wäre, das unverkürzte Evangelium Gottes zu predigen.“ *Alfred Kardinal Bengsch*, Glaube und Kritik, Berlin 1968, 31.

95 *Alfred Kardinal Bengsch*: Ein Bischof steht Rede und Antwort. Glaubensgespräch mit einer Familie, Berlin 1970, 22.

format in enger Umarmung vorstellte“.⁹⁶ Auf diesem Plakat für den Film „Dein Mann, das unbekannte Wesen“ (Kinostart: 12. März 1970) von Oswalt Kolle (1928–2010) wurde für das geworben, was die Schriftstellerin Luise Rinser am 17. September 1968 in ihrem Brief an Kardinal Bengsch als die „heutige offene Art der erotischen Beziehungen“ bezeichnete, die der „geschichtliche Auftrag“ der heutigen Jugend sei, welche sie als „Experimentierfeld der neuen Moral“ apostrophierte. Rinsers Ausführungen sind Spiegelbild ihrer Zeit und lesen sich zugleich als Prognose für noch zu Erwartendes. Insofern bestätigen sie die Analyse des Altpapstes in ihrem Kern, wo es heißt: „Zu den Freiheiten, die die Revolution von 1968 erkämpfen wollte, gehörte auch diese völlige sexuelle Freiheit, die keine Normen mehr zuließ. [...] Zu der Physiognomie der 68er Revolution gehörte, daß nun auch Pädophilie als erlaubt und als angemessen diagnostiziert wurde.“⁹⁷ Die Rückwirkung der Tendenzen dieser Zeit auf den kirchlichen Binnenraum zu bestimmen, bleibt Forschungsdesiderat.

96 *Benedikt XVI.: Die Kirche und der Skandal des sexuellen Mißbrauchs*; in: Klerusblatt vom 15.04.2019, 75–81, hier 75 Teil I 1.

97 Ebd.